X 5559 C

Paulinus

TRIERER BISTUMSBLATT

Nr. 24
Trier, den 16. Juni 1968
94. Jahrgang

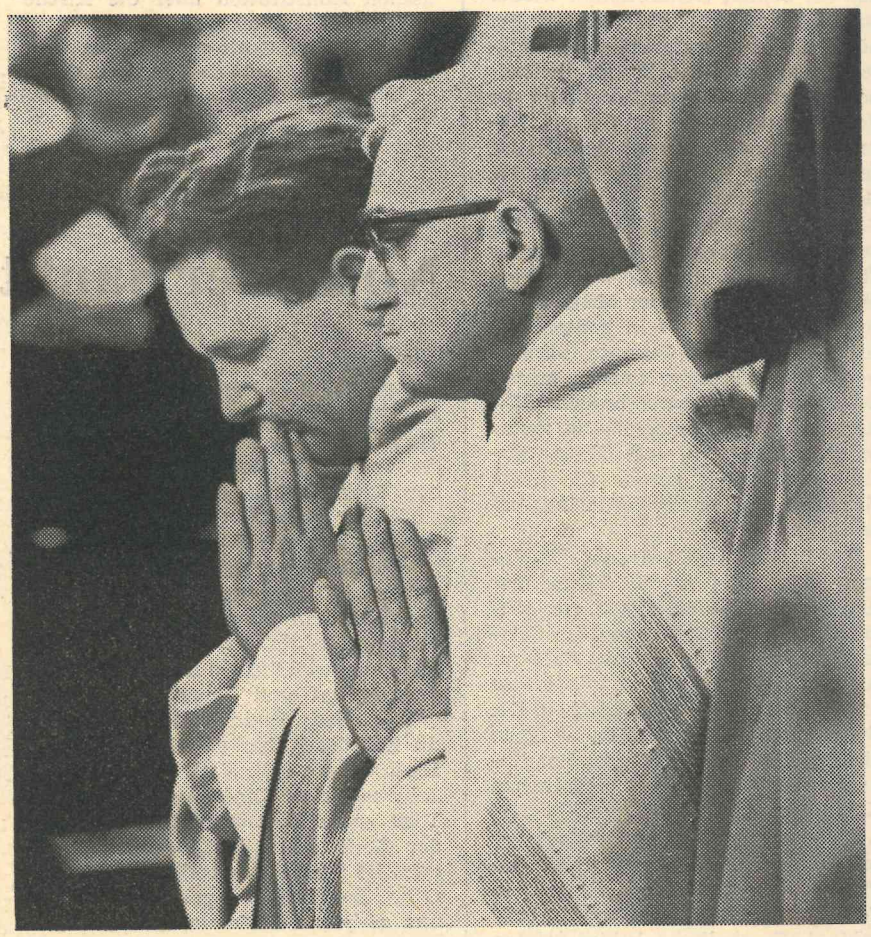


Die beiden neuen Trierer Weihbischöfe Karl Heinz Jacoby und Dr. Alfred Kleinermeilert empfingen am 11. Juni 1968 in der Trierer Liebfrauen-Basilika die Bischofsweihe. Unser Bild zeigt die Handauflegung durch den Hauptkonsekrator Bischof Dr. Bernhard Stein, während die Mitkonsekratoren Weihbischof Carl Schmidt und Koadjutor-Bischof Jean Hengen (Luxemburg) das aufgeschlagene Evangelienbuch über das Haupt der Erwählten halten (Bericht und Bilder über die Weihe auf den Seiten 14–16 dieser Ausgabe). Foto: Krewer



„Ganz für die Menschen da sein"

Feierliche Bischofsweihe der beiden neuen Trierer Weihbischöfe Karl Heinz Jacoby und Dr. Alfred Kleinermeilert am 11. Juni in der Liebfrauen-Basilika



Oben links: Während der Großen Litanei haben sich die zu Weihenden auf ihr Angesicht niedergeworfen zu inständigem Flehen um den Beistand Gottes.

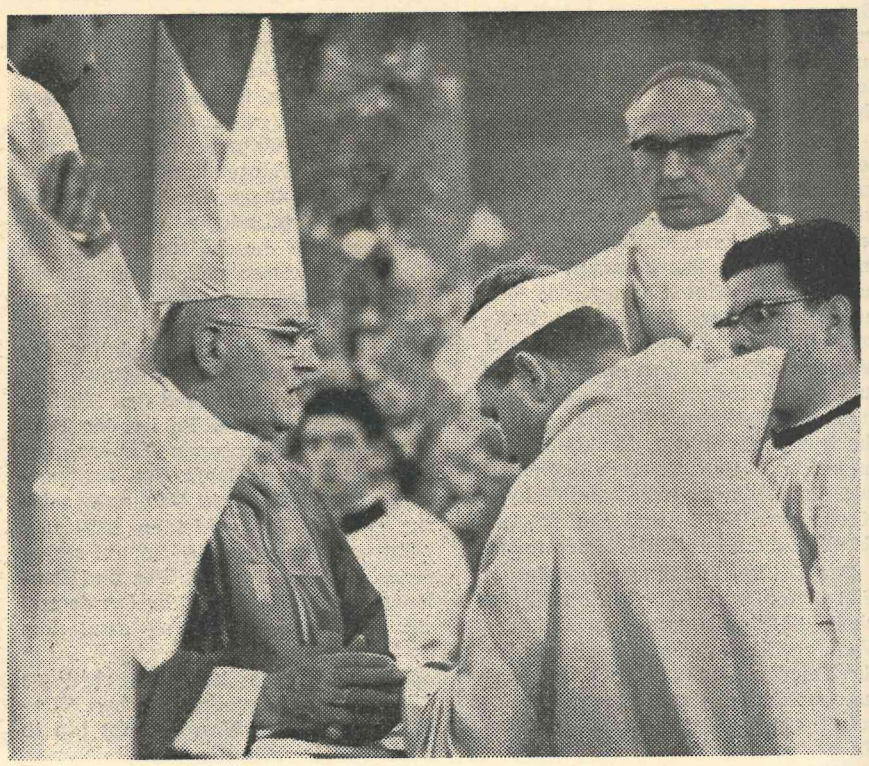
Links unten: Alle anwesenden Bischöfe, unter ihnen auch Kardinal José Clemente Maurer von Sucré, legten den beiden Erwählten die Hände auf mit den Worten: „Empfange den Heiligen Geist."

Mitte rechts: Die neuen Trierer Weihbischöfe Karl Heinz Jacoby und Dr. Alfred Kleinermeilert.

Rechts unten: Bischof Dr. Bernhard Stein salbt Weihbischof Dr. Kleinermeilert das Haupt mit dem heiligen Chrisam.

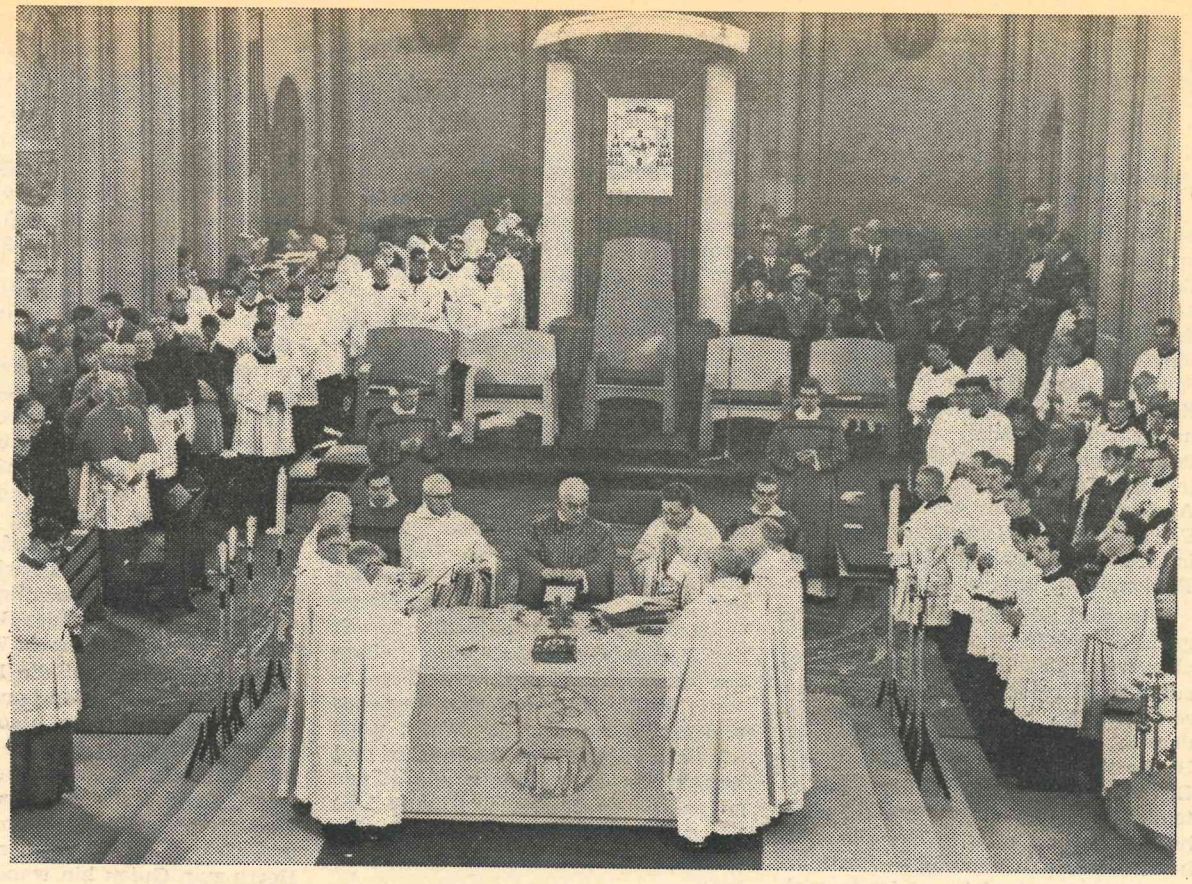
Fotos: Thörnig (3), Krewer (3), Magnus (2)



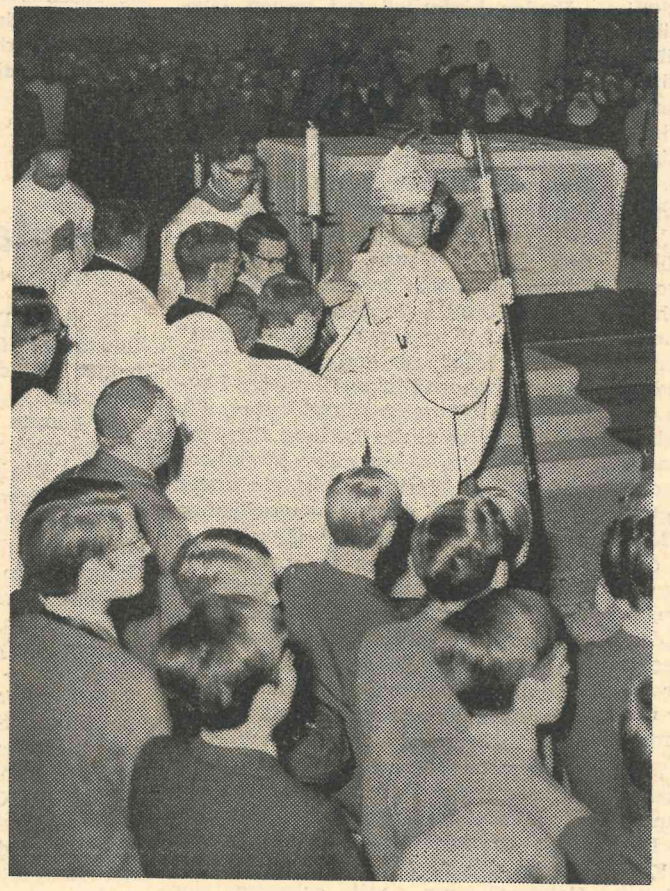


Eine große Gemeinde von Gläubigen erlebte am 11. Juni, dem Fest des Apostels Barnabas, in der Liebfrauen-Basilika zu Trier die Bischofsweihe der beiden neuen Trierer Weihbischöfe Karl Heinz Jacoby und Dr. Alfred Kleinermeilert. Priester, Frauen und Männer aus dem ganzen Bistum waren zu der feierlichen Handlung gekommen, vor allem aber auch die Jungen aus den Konvikten in Trier und Linz, die Zeugen der Bischofsweihe ihrer früheren Direktoren werden wollten, und deren Stimmen einen frischen Ton in die altehrwürdige Liturgie brachten. Mit den Angehörigen und Freunden der zu weihenden Bischöfe hatten sich aus den Heimatorten Göttelborn (Saar) und Müsch (Ahr) viele Landsleute eingefunden. Vertreten waren die staatlichen und kommunalen Behörden; genannt seien Innenminister August Wolters für die Regierung von Rheinland-Pfalz und Kultusminister Werner Scherer für die Regierung des Saarlandes sowie der Trierer Oberbürgermeister Josef Harnisch.

Dankbar empfanden die Gläubigen die Anwesenheit von Kardinal José Clemente Maurer aus Sucré (Bolivien), des emeritierten Bischofs von Oslo, Jean Mangers, und des ernannten Bischofs der Nachbardiözese Speyer, Prof. Dr. Friedrich Wetter. Die freundschaftliche Verbundenheit mit dem Bistum Trier bekundete der Luxemburger Bischof Dr. Leo Lommel durch seine Teilnahme. Bischof Dr. Joseph Höffner (Münster), einst als Professor am Trierer







Oben: Blick in die Liebfrauen-Basilika während der konzelebrierten Weihemesse

Mitte ganz links: Bischof Dr. Bernhard Stein überreicht den Neugeweihten die Mitra als eines der Zeichen ihres Amtes.

Mitte links: Weihbischof Jacoby schreitet segnend durch die Menge der in der Liebfrauen-Basilika versammelten Gläubigen.

Unten: Die neuen Weihbischöfe beim Auszug aus der Kirche.

Priesterseminar Lehrer der beiden Weihbischöfe, hatte seinen Weihbischof Laurenz Böggering gesandt. Ferner sah man die Äbte Dr. Urbanus Bomm (Maria Laach), Dr. Petrus Borne (Tholey) und Maurus Schmidt (Himmerod), die Mitglieder des Domkapitels und die Professoren der Theologischen Fakultät.

Die Bischofsweihe nahm Diözesanbischof Dr. Bernhard Stein zusammen mit Weihbischof Carl Schmidt und dem Koadjutor-Bischof von Luxemburg, Jean Hengen, vor.

Prof. Dr. Balthasar Fischer gab vor Beginn einführende Worte in den Ablauf der Feier. Seinen Kommentar wollen wir hier auch für alle die sprechen lassen, die nicht selbst in der Liebfrauen-Basilika zugegen sein konnten:

„Wer einen so großen weitverzweigten Ritus wie den der Bischofsweihe erlebt, dazu noch in seiner alten unreformierten Gestalt, dem kann es geschehen, daß er vor lauter Bäumen den Wald, das heißt vor lauter Riten den Ritus nicht mehr sieht. Deshalb müssen wir festhalten: alles kreist in diesem Ritus um eine heilige Grundgebärde, die seit den Zeiten der Apostel die gleiche ist und die gleiche

(Fortsetzung auf Seite 16)



„Ganz für die Menschen da sein“

(Fortsetzung von Seite 14/15)

bleibt, bis der Herr wiederkommt auf den Wolken des Himmels: die Gebärde der Handauflegung. Der konsekrierende Bischof und die beiden Bischöfe links und rechts von ihm und die anderen anwesenden Bischöfe legen den beiden Priestern Karl Heinz Jacoby und Alfred Kleinermeilert mit Gebet die Hände auf und nehmen sie so auf in das fortlebende Kollegium der Nachfolger der Apostel, dessen Haupt der Nachfolger Petri auf dem Bischofsstuhl in Rom ist. Alles andere ist Rahmen- und Rankenwerk, später dazugekommen.

Wir sind in diesem heiligen Augenblick gewiß nicht Mithandelnde, aber wir sind auch keine bloßen Zuschauer. Wir sind, wie alle die, die seit mehr als anderthalb Jahrtausenden in den Räumen dieser ältesten Bischofskirche auf deutschem Boden Bischofsweihe erlebt haben, mitbetendes, mit den Geist herabrufendes heiliges Volk Gottes. Wenn die weihenden Bischöfe vor uns — kraft ihres Amtes — handeln, so ist ja auch dieses Handeln im Grunde ein Beten; im Grunde erflehen sie das, was ihre Hände in heiligem Dienst verleihen dürfen. So richten wir unsere stärkste Aufmerksamkeit auf dieses Kerngeschehen der Handauflegung: hier sind wir mit den Bischöfen in heiliger Stille ein einziges betendes Volk.

Wir werden beobachten, daß während der langen Weihepräfation, die auf die Handauflegung folgt, über den Häuptern der beiden Neugeweihten ein offenes Evangelienbuch gehalten wird; ein kostbares handgeschriebenes altes Evangeliar aus unserem Domschatz, das im 12. Jahrhundert in der bayrischen Abtei Tegernsee geschrieben worden ist. Dieses Halten des Evangelienbuches über dem Haupt des Erwählten ist ein Brauch, den Rom schon im sechsten Jahrhundert aus dem Osten übernommen hat. Man hat viel an ihm herumgedeutet; den ursprünglichen Sinn verstehen wir nach dem Konzil besser: das Evangelienbuch ist ein Zeichen für den, der zu uns spricht, wenn aus diesem Buch vorgelesen wird. Er ist der eigentliche Spender des Geistes, der unsichtbare Vorsteher dieser Versammlung, Christus der Herr.“

Vor der eigentlichen Bischofsweihe wurde noch einmal offiziell bekanntgegeben, daß Papst Paul VI. mit Datum vom 7. Mai 1968 die Priester Karl Heinz Jacoby und Dr. Alfred Kleinermeilert auf Vorschlag des Diözesanbischofs Dr. Bernhard Stein zu Weihbischöfen des Bistums Trier ernannt hat. Dieser Mitteilung folgte die Bitte um Erteilung der Weihe, vorgetragen von Weihbischof Schmidt als einem der Mitkonsekratoren. Dann hielt Bischof Bernhard die Weiheansprache.

Die Ansprache des Bischofs

„Durch die Bischofsweihe wird die Fülle des Weihesakramentes übertragen“ (Kirchenkonstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils, 21). Die Bischöfe sind Nachfolger der Apostel. Das bedeutet jedoch nicht, daß jeder einzelne Bischof Nachfolger eines bestimmten Apostels sei (mit Ausnahme des Papstes als des Nachfolgers des heiligen Petrus). Vielmehr sind die Bischöfe in ihrer Gesamtheit, als Bischofskollegium also, Nachfolger des Apostelkollegiums. So sind sie denn auch „als Glieder des Bischofskollegiums und rechtmäßige Nachfolger der Apostel . . . zur Sorge für die Gesamtkirche gehalten“ (Kirchenkonstitution 23).

Ferner ist zu bedenken, daß, wenn die Bischöfe „Nachfolger der Apostel“ genannt werden, unter „Apostel“ nicht nur die von Jesus unmittelbar erwählten Zwölf zu verstehen sind, sondern auch solche, die von der Urkirche als Apostel bestellt wurden. Ein Beispiel hierfür haben wir in der heutigen Lesung. „In der in Antiochien entstandenen Gemeinde wirkten Propheten und Lehrer“, unter ihnen Barnabas und Saulus. „Während sie dem Herrn Gottesdienst und Fasten hielten, sprach der Heilige Geist (wohl durch einen der charismatisch begabten ‚Propheten‘): Sondert mir doch den Barnabas und Saulus aus für das Werk, wozu ich sie berufen habe. Da fasteten und beteten sie, legten ihnen die Hände auf und ließen sie ziehen.“ (Apg 13, 1 ff.) So wurden Barnabas und Saulus „Apostel“ = „Gesandte“ = „Missionare“.

Paulus hinterließ auf seinen Missionsreisen in den einzelnen von ihm gegründeten Christengemeinden „verantwortliche Gemeindeleiter ohne festen Titel“ (E. M. Kredel). Aber er betrachtete sich auch nach seinem Weggang von den einzelnen Gemeinden als Letztverantwortlichen aller von ihm gegründeten Gemeinden. Die örtlichen Leiter der einzelnen Gemeinden, die im Neuen Testament verschiedene Namen tragen, werden nur viermal (Phil 1, 1; Apg 20, 28; 1 Tim 3, 2; Tit 1, 7) episkopoi = „Aufseher“ = „Bischöfe“ genannt. Gegen Ende seiner Missionstätigkeit überträgt Paulus auch Einzelpersönlichkeiten die letztverantwortliche Leitung für Einzelgemeinden, so vor allem Timotheus und Titus. „Hierin . . . ist ein erster Hinweis auf einen monarchischen Episkopat zu erkennen“ (Kredel). — Anderswo, besonders unter den Judenchristen, werden die Gemeindeleiter presbyteroi = „Älteste“ (vgl. Synagoge!) = „Priester“ genannt. Die Aufgaben der episkopoi und der presbyteroi waren damals noch nicht scharf gegeneinander abgegrenzt, sondern im wesentlichen wohl die gleichen. Erst seit dem zweiten Jahrhundert wird das Dienstamt des Priesters von dem des Bischofs klar unterschieden. Von Anfang an gibt es außerdem in der Kirche das Amt der Diakone. Durch Handauflegung „mit sakramentaler Gnade gestärkt, dienen sie dem Volk Gottes . . . in Gemeinschaft mit dem Bischof und seinem Presbyterium“ (Kirchenkonstitution 29). So unterscheiden wir also im Sakrament der Weihe (dem sechsten der sieben Sakramente) drei Stufen: Diakonenweihe, Priesterweihe und Bischofsweihe. Wir haben demnach folgende Entwicklung: Christus „sandte seine Apostel, wie er selbst gesandt war vom Vater (vgl. Joh 20, 21)“ (Kirchenkonstitution 18). „Die Apostel übertrugen ihren Helfern durch Handauflegung die geistliche Gabe (vgl. 1 Tim 4, 14; 2 Tim 1, 6—7), die in der Bischofsweihe bis auf uns gekommen ist“ (Kirchenkonstitution 21). Die Bischöfe „wiederum haben die Aufgabe ihres Dienstamtes in mehrfacher Abstufung verschiedenen Trägern in der Kirche (= Priestern und Diakonen) weitergegeben“ (Kirchenkonstitution 28).

Die Bischöfe tragen ein dreifaches Amt, das heißt sie üben einen dreifachen Dienst aus (denn Amt ist in der Kirche gleich Dienst — Zweites Vatikanum!). Als Lehrer, Priester und Hirten haben sie die Menschen zu lehren, zu heiligen und zu leiten (weiden) (Bischofsdekret des Zweiten Vatikanischen Konzils, 2). „An Gottes Stelle stehen sie der Herde vor, . . . als Lehrer in der Unterweisung, als Priester im heiligen Kult, als Diener in der Leitung“ (Kirchenkonstitution 20). Unter diesen Diensten „hat die Verkündigung des Evangeliums einen hervorragenden Platz“ (Kirchenkonstitution 25). Ja, man darf sagen, daß die Verkündigung der Frohbotschaft Christi letztlich die einzige Aufgabe des Bischofs ist, in der die Aufgaben der Heiligung und der Leitung mit enthalten sind. Ist doch auch die Spendung der Sakramente und insbesondere die Feier der Eucharistie wirklichkeitserfüllte Verkündigung; und auch der Hirtendienst der Bischöfe geschieht durch das leitende Wort.

Mit Recht verlangt die Kirche von denen, die zum Dienstamt des Bischofs berufen werden, besondere Eignung. „Sie müssen ihre Anbefohlenen mit dem Beispiel ihres Lebenswandels voranbringen, ihr eigenes sittliches Verhalten vor allem Bösen bewahren und nach Kräften mit der Hilfe des Herrn zum Guten hin wandeln, damit sie zusammen mit der ihnen anvertrauten Herde zum ewigen Leben gelangen“ (Kirchenkonstitution 26). „Heilig und freudig, demütig und kraftvoll müssen sie ihr Amt ausüben; wenn sie es so erfüllen, wird ihnen (ihr Amt selbst) das hervorragende Mittel zur Heiligung“ (Kirchenkonstitution 41). „Bei ihrer Verkündigung sollen sie die mütterliche Sorge der Kirche um alle Menschen, seien sie gläubig oder ungläubig, unter Beweis stellen und sich mit besonderer Sorge der Armen und Schwachen annehmen“ (Bischofsdekret 13).

Diese beiden Kandidaten, denen heute vom Bischof und den mitkonsekrierenden Bischöfen das Bischofsamt übertragen wird, werden als sogenannte Weihbischöfe bestellt. (Besser würde man „Hilfsbischöfe“ sagen.) Sie werden damit „zur Teilnahme an der Seelsorge des Diözesanbischofs berufen“, der wegen der großen Ausdehnung unseres Bistums (1,8 Millionen) dieser Aufgabe allein nicht gewachsen wäre. Wie Paulus und Barnabas, von denen wir nachher in der Lesung hören werden, sollen sie „ausgesondert“ werden für das Werk, zu dem der Herr sie beruft. Dennoch — oder besser: gerade darum sollen sie ganz für die Menschen da sein. In großer Freude danken wir dafür dem Herrn und bitten ihn heute und immer wieder, er möge sie und alle Bischöfe, Priester und Diakone ausstatten mit der Fülle seines Geistes.

Bischof Bernhard sprach den Eltern und Verwandten der neuen Weihbischöfe seine Segenswünsche anläßlich dieses Tages aus.

„Empfange den Heiligen Geist“

In der „Prüfung der Erwählten“ führte der Hauptkonsekrator mit den beiden Weihekandidaten ein Gespräch, das nicht so sehr ihnen wie vielmehr dem ganzen Volk Gottes vor Augen führen wollte, was ein Bischof ist und wie ein Bischof aussehen soll.

Nach einem ersten Teil des Wortgottesdienstes folgte im Anschluß an die Lesung der Augenblick der Weihe. Alle knieten nieder. Die beiden Erwählten warfen sich auf ihr Angesicht zum Zeichen, daß sie die am inständigsten Flehenden waren. Alle miteinander — Bischöfe, Priester und Volk — riefen in der Großen Litanei die Fürsprache der himmlischen Kirche über diese beiden Priester an, die zu Bischöfen geweiht werden sollten.

Nach der Großen Litanei legten alle anwesenden Bischöfe mit den Worten „Empfange den Heiligen Geist“ jedem der Erwählten beide Hände auf. Es folgte als Weihegebet die große Weihepräfation, die durch einen besonderen Ritus unterbrochen wurde, den man zuerst in unseren Gegenden der Bischofsweihe zugefügt hat. Der Hauptkonsekrator salbte den beiden Erwählten zum äußeren Zeichen des Geistempfangs das Haupt mit heilidem Chrisam. Zum Zeichen, daß alle mitflehten um den besonderen Geistbesitz, der hier verliehen wird, stimmte die Gemeinde mit den deutschen Strophen des Liedes „Komm Heiliger Geist“ ein in das „Veni Creator Spiritus“ der Bischöfe.

Nach der Präfation wurden den neugeweihten Bischöfen Stab und Ring und das Evangelienbuch überreicht. Dann wurden sie von den weihenden Bischöfen mit dem Friedensgruß als neue Mitglieder des Bischofskollegiums begrüßt.

Anschließend wurde die Messe fortgesetzt, die die Neugeweihten mit ihren Konsekratoren sowie Bischof Lommel (Luxemburg), Weihbischof Böggering (Münster), Generalvikar Prof. Dr. Hofmann und Stadtdechant Dr. Mechelen konzelebrierten.

Nach dem Schlußgebet erhielten die Neugeweihten nun noch ein letztes Zeichen ihres neuen Amtes: der Hauptkonsekrator überreichte ihnen die besondere liturgische Kopfbedekkung, durch die seit Beginn des zweiten Jahrtausends ein katholischer Bischof beim Gottesdienst ausgezeichnet ist. Es ist ein Trierer Erzbischof Eberhard, von dem wir das erste Mal im Jahre 1049 hören, daß Papst Leo IX., der einst als Bischof von Toul sein Suffragan gewesen war, ihm das Recht zum Tragen der Mitra verliehen hat.

Als letztes wurden die Pontifikalhandschuhe überreicht. In ihren Begleitgebeten zeigt die Liturgie, daß sie etwas vom Geheimnis der menschlichen Hände weiß; sie geht soweit, zu sagen, daß der Mensch in ihnen seine Seele trage; die bischöflichen Hände sollen hervorgehoben werden, weil sie die heiligen Mysterien darbringen und — vor allem im Sakrament der Firmung — ausspenden.

Nachdem diese letzten Insignien überreicht waren, geleitete der Hauptkonsekrator seine beiden neuen Weihbischöfe zu ihren Bischofssitzen zu seiner Rechten und zu seiner Linken. Die Gemeinde stimmte zum Dank für das Geschehene mit den Bischöfen in das „Großer Gott, wir loben dich“ ein. Währenddessen schritten die beiden neugeweihten Bischöfe zum erstenmal segnend durch das Volk, dem sie von diesem Tag an in besonderer Weise als bischöfliche Helfer des Oberhirten dienen werden.

Die Feier schloß damit, daß beide Neugeweihten ihrem Konsekrator mit der alten Glückwunschformel „Ad multos annos“ lange und gesegnete Jahre im Dienst der Trierischen Kirche wünschten und ihn noch einmal vor allem Volk zum Zeichen ihres Dankes umarmten.

■

Über den Empfang, der sich der Bischofsweihe in der Aula der Trierer Theologischen Fakultät anschloß, wird der „Paulinus“ in seiner nächsten Ausgabe berichten.